

ungeordneten Fetischismus der Steinzeit die übersichtlichere Vielgötterei der ältesten Metallzeit, so ging durch fernere Begriffsverfeinerung aus dieser die Idee eines alleinigen und höchsten Gottes hervor, neben dem die anderen Herrschaften nur noch wie Hofleute oder Fachminister fortbestehen konnten. Diese Thronbesteigung können wir bei den alten Indern, Ägyptern, Griechen, Römern und Germanen sehr gut verfolgen; bei den Persern, Chaldäern und Juden scheint die Unterdrückung der Mitbewerber am frühesten und vollständigsten stattgefunden zu haben. Natürlich wird dieses höchste Wesen nunmehr als alleinige Weltursache, als Schöpfer, Erhalter und Regierer des Himmels und der Erde, als der „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ anerkannt.

Aus unbestimmten, oft rohen und grotesken Mythen entwickelt sich ein immer mehr gereinigtes kosmogonisches System. Während die älteren Versuche nicht über einen dem tierischen Zeugungsvorgange nachgebildeten Mythos einer Entstehung aus dem Weltei hinauskamen oder die Welt wie einen Kuchen einrühren und fertig backen ließen, auch die erforderliche Materie als ewig und vorhanden betrachteten, schritt die jüdische Lehre in einer durchgreifenden Umformung voran und ließ die Welt aus Nichts und ausschließlich für den Menschen erschaffen. Die Erde wird als Mittelpunkt der Welt gedacht, Sonne, Mond und Sterne werden ihr als Zeitteilungs- und Beleuchtungskörper beigeordnet. An verschiedenen Schöpfungstagen wird der Luft, dem Wasser und der Erde aufgegeben, Pflanzen und Tiere hervorzubringen. Die Worte, mit denen der mosaische Schöpfungsbericht den Menschen auf die Bühne führt, sind bezeichnend für die anthropomorphe Natur der Religionsysteme. Denn nicht nur läßt er die Krone der Schöpfung nach Gottes Ebenbilde schaffen, sondern mit der ausdrücklichen Bestimmung, über die Tiere und Pflanzen zu herrschen. Aber mußte dieser gottähnliche Adam und seine nacherschaffene Gehilfin nunmehr nicht vollkommen, unsterblich und sündlos wie Gott selbst sein? So grübelte der im Unterscheiden immer mehr fortgeschrittene Bildner der Schöpfungsmythe weiter, und nicht weniger tiefgehende Zweifel erregten die Unvollkommenheiten des Daseins, die giftigen Pflanzen und schädlichen Tiere und vor allem die Neigung des Menschen zur Sünde. Alles das und ebenso die Erdbeben, Wirbelwinde, Überschwemmungen, Seuchen usw. konnte er unmöglich einem allgütigen und allmächtigen Wesen zuschreiben; er findet auch im Monotheismus keine Beruhigung; logische Notwendigkeiten treiben ihn zur Annahme einer dem gütigen Lichtwesen und seinen Schöpfungen feindlich gegenüberstehenden Macht der Finsternis. Die Personifikation der letzteren, die wieder recht auffallend auf die Sonnennatur des Urmonotheismus zurückweist, der Teufel, war also ein notwendiger Lückenbüßer und Deus ex machina, um den Weltenschöpfer von dem Vorwurfe zu befreien, auch solche unangenehme, schädlichen Wesen wie die Schlangen und ähnliches Gewürm, die Fliegen, Giftpflanzen und überhaupt das Böse in der Welt erschaffen